

HEITERE BLÄTTER



redigiert und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 6.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Rohrengasse 50.	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
--------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr. Deutsches Reich Mark 2.—. Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Fräulein: „Ach wie nett vom Herrn Leutnant, Rosen und noch um diese Zeit!“
Bursche: „Nicht wahr, gnä' Fräulein, heute noch, am 25.“

Abgelehntes Lob

Gast: „Herr Wirt, der Wein ist recht gut!“
Wirt: „Ich verbitte mir das foppen!“

Splitter.

Gute Erziehung — wär' nicht so schwer,
Wenn es den Kindern — angenehm wär'!

Der erste Streit.

Humoreske von Dr. Maigrün.

O, wie ganz anders hatte sie sich die Flitterwochen vorgestellt! Sie erwartete durchweg von der Sonne beschienene heitere Tage, durch nichts getrübt, durch nichts verdunkelt, und nun merkte sie, daß ihre Erwartungen getäuscht wurden, daß sogar ein stürmisches Gewitter sich zu entladen drohe, das erste und wahrscheinlich auch nicht das letzte in ihrer jungen Ehe.

Schlimm war es, daß sie bereits in der ersten der Flitterwochen zu dieser Erkenntnis gelangte, viel zu früh, um schon einsehen zu müssen, daß kein Glück hienieden frei von Kummer sei.

Albert war ein starrsinniger Mensch, das merkte sie erst jetzt. Wie konnte er auch darauf beharren, die Pelzmütze aufzusetzen, wo sie ihn doch so rührend bat, den Zylinder als Kopfbedeckung zu nehmen, da er in demselben viel vornehmer und intelligenter aussah, als mit der Mütze bekleidet. Er hatte sie vorerst über diese ihre Meinungsäußerung ausgelacht und als sie jetzt erst recht die Forderung stellte, er möge den Zylinderhut aufsetzen und drohte, sie gehe sonst nicht mit ihm spazieren, da wurde er zornig, hieß sie eine eitle Puzlocke, die sogar auch ihren Mann zu einem Modenarren und Gigerl machen wolle und verbot sich schließlich ein für allemal, daß sie ihm in Sachen der Bekleidung Weisungen erteile. Er wisse es recht gut, sagte er, wie sich ein vernünftiger Mann zu kleiden habe und hätte seine Intelligenz weder mit der Pelzmütze noch mit dem Zylinderhute etwas zu schaffen.

Was sie hierauf antwortete, das brachte ihn nur noch mehr gegen sie auf. Die junge Frau machte dem Gatten Vorwürfe, daß er nunmehr eine ganz andere Sprache führe als früher. Sie werde sich übrigens eine solche Behandlung auch nicht gefallen lassen, sagte sie und lieber zu ihren Eltern zurückkehren, als derartige Beleidigungen zu ertragen. Selbstverständlich endete diese Duplik mit Thränen.

Unmutig nahm Albert ein Zeitungsblatt in die Hand, zündete sich eine Zigarre an, warf sich in den Lehnstuhl und versuchte zu lesen. Er vermochte es nicht. Wohl nahm er den kleinen Auftritt nicht sehr tragisch, allein es verdross ihn doch, daß ihr Eigensinn einen derartigen Streit hervorzubringen vermochte. Sollte er kapitulieren, oder sollte er auf seinem Standpunkte beharren um ihr für alle Zeiten die Lust zu benehmen, den Eigensinn hervorzuführen? Das war es, womit sich seine Gedanken beschäftigten. Schließlich jedoch gelangte er zu der Ueberzeugung, daß zwei eigensinnige Köpfe nur selten Vernünftiges schaffen können und daß er das jetzt zornige Weibchen anders behandeln müsse, als durch starres Festhalten an seinem Willen.

Er erhob sich, legte den Ueberrock an, setzte den Zylinderhut auf und sagte lächelnd zu seiner Gattin:

„Möchtest Du ausgehen, liebes Kind?“

Ei, wie sich da mit einemmale ihre Gesichtszüge veränderten. Fort waren die Sorgenfältchen von ihrer Stirne, fort waren die Perlen, die noch vorhin in den Augen standen, fort das Schmollmündchen, das sich jetzt kupperlangend zuspitzte. Albert war entzückt, als sie so vor ihm stand.

„Mein Täubchen,“ sagte er, „wir wollten doch ausgehen und einen längeren Spaziergang machen.“

„Ja, Liebster,“ erwiderte sie, ich mache nur Toilette, in einigen Minuten bin ich fertig.

In der That war die junge Frau bisher noch niemals so stink, wie jetzt. Nach Verlauf einiger Minuten verkündete sie, fertig zu sein.

Albert blickte jetzt auf sie, vielmehr auf das reizend nettsche Hütchen, das sie trug. „Wie, mein liebes Kind,“ sagte er, „diesen Hut wirst Du doch nicht tragen?“

„Warum nicht?“ frug sie erschrocken.

„Weil er Dir nicht paßt, Du siehst darin viel zu alt aus.“

„Was fällt Dir ein, lieber Mann, das sagte noch keiner, der den Hut gesehen.“

„Aber ich sage es Dir, Schätzchen. Der Hut paßt zu Deinem jugendlichen Gesichtchen nicht. Folge meinem Räte und nimm den mit der blauen Feder.“

„Albert, ich werde doch nicht jetzt mitten im Winter einen Sommerhut aufsetzen,“ fiel sie ein.

„Warum nicht, mein Schätzchen? Sieh, ich trage Dir zu Liebe den Zylinderhut, wo doch die warme Pelzmütze weit praktischer und zeitgemäßer wäre. Ich willfahre Deinem Wunsche und Du willst meinen nicht erfüllen?“

Verlegen stand das junge Frauchen da, Miene machend, den Hut abzulegen und den Sommerhut aufzusetzen. Doch das dauerte nur einen Augenblick, dann sagte sie: „Wie wär's, liebster Albert, wenn Du Deine Pelzmütze nähmest und ich diesen Hut aufbehalte?“

Und jetzt lachten Beide so herzlich, daß ihnen die Freudenthränen in die Augen traten.

Gut geantwortet.



Stuher: „Was wird denn da gebraut — —?“
Freund: „Das ist etwas für Dich, nämlich für Pflastertreter!“

Die sauren Trauben.



1.

Seht hier die Trauben aus der Fabel,
Sowie den Fuchs mit leckerem Schnabel.
Das trunke'ne Aug', dem Gaumen schafft es
Den Vorschmack schon des süßen Saftes.



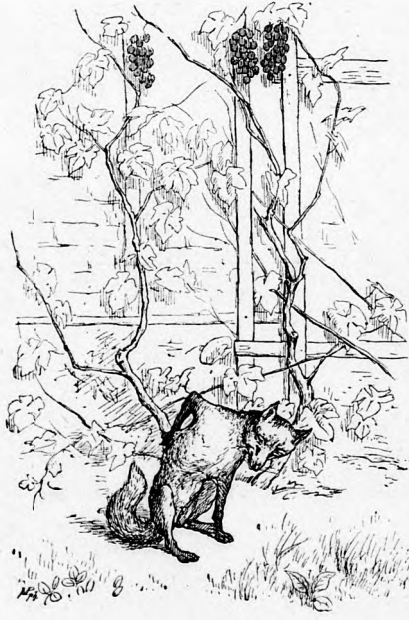
2.

Jetzt steigt der Fuchs im kühnen Schwunge
Und lästern vorgestreckt die Zunge,
Im nächsten Augenblicke, schnapp!
Reißt er schon eine Traube ab.



3.

Sieh', sieh'! Es ist ihm nicht gelungen,
Dieweil er ist zu kurz gesprungen.
Nach hinten fällt er, — o, wie freut's,
Mich herzlich, schlägt er sich das Kreuz!



4.

Eil tüchtig hat er sich's geschlagen,
Er wird den Sprung nicht wieder wagen.
Seht ihn den Rücken reiben sich,
Sein Schmerzgefühl scheint fürchterlich.



5.

Er geht. — „Die Trauben sind noch grün,
Sagt er, „wozu mich weiter mü'h'n!
So dichtet jeder Mängel an
Dem, was er nicht erreichen kann.“

Sehr einfach.

Bedienter: „Der Schneider war da, er sagte, er wolle einmal Geld sehen.“

Herr: „Wenn er wieder kommt, zeigen Sie ihm welches.“

Logisch.

Kommis: „Mit dieser geringen Bezahlung kann ich keine großen Sprünge machen, Herr Prinzipal.“

Chef: „Ich habe Sie auch noch nie aufgefordert, daß Sie springen sollen.“

Auch ein Kompliment.

Junger Mann: „Das Gedicht, welches Sie schrieben, las ich im Freundeskreise vor; kein Mensch wollte glauben, daß es von Ihnen sei, Fräulein Bertha, so hübsch ist es.“

Alte Jungfer: „Es heißt immer, es sei für jede Dame ein Mann geboren, da ist der, welcher für mich bestimmt war, gewiß schon gestorben!“



Kindermund.

Gretchen (die gehört hat, daß Papa, der verreisen muß, für seine Praxis einen Stellvertreter bestellt hat): „Mama, nicht wahr, der Storch ist ein Zugvogel?“

Mama: „Jawohl, mein Kind!“

Gretchen: „Dann bringt die Kinder im Winter wohl sein Stellvertreter?“

Erste Frage.

Vater (lesend): „Der Leutnant Wachhausen hat sich heute erschossen.“

Tochter: „War er ledig?“

Ausnahmeweise.

Gast: „Sie, Herr Wirt, das soll ein Hasenbraten sein?“

Wirt: „O ja, diesmal kann ich's aber beschwören!“

Zeitungsbbericht.

Übermals ist gestern Nachmittag ein Vergnügungsreisender auf einer Bergtour abgestürzt.

Wer das Gewissen fortwährend besänftigt, tötet es.

Keine Sorte.



— „Wie, lieber Gustav, Du hast jetzt schon das Kistchen Zigarren, das ich Dir zu Weihnachten geschenkt, aufgeraucht?“

— „Jawohl, aber kaufe mir ein andermal keine mehr!“

Katheder-Weisheit.

Meine Herren! Wie Sie sehen, sehen Sie jetzt nichts. Warum Sie nichts sehen, das werden Sie gleich sehen.

Einerlei.

Gattin: „Wollen wir nicht in's Theater gehen, lieber Mann?“

Gatte: „Heute nicht, ich bin zu schläfrig.“

Gattin: „Nun, Du schläfst dort ja auch.“

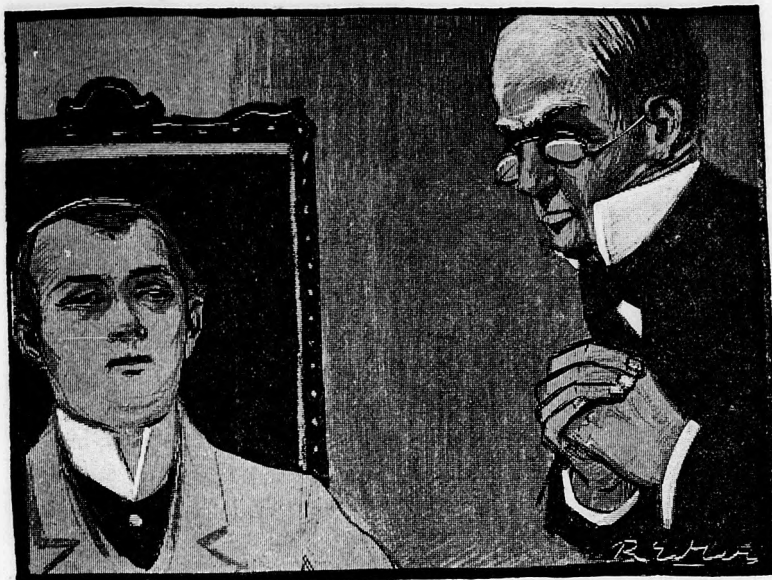
Wenn — —.

Gattin: „Wenn Du ein berühmter Dichter wärest und noch Deine Haare hättest, würde ich von Dir eine Haarlocke verlangen.“

Kindlich naiv.

Tante: „Möchtest Du gerne Soldat werden, Hänschen?“

Hänschen: „Ach nein, ich mag nicht die Köchin spazieren führen.“



Lehrer: „Wie nennt man das Meer zwischen Ostasien und dem westlichen Amerika?“
(Prinz schweigt.)

Lehrer: „Durchlaucht deuten ganz richtig an, es ist der stille Ozean!“

Höhere Klaffen.

Der Lorbeer tritt einst mit dem Mohn,
Stolz meint er, „ich dien nur zum Ruhme,
Beglückt ist jeder Musensohn,
Erhält er mich zum Eigentume!“

„Wohl wahr,“ so sprach der Mohn gereizt,
„Doch wer kann von den vielen Braven,
Von denen Jeder Dich erzeigt,
Denn niemals bis Du kommst auch schlafen?“

Ganz anders üb' ich meine Macht,
Man sucht mich auf in Schmerz und Leiden,
Dann tritt der Schlaf hinzu ganz sacht —
Und Kummer sowie Schmerzen scheiden.“

A. H.

Rücksichtsvoll.

Fräulein: „Und Sie wollen wirklich nicht heiraten, Herr Leutnant?“

Leutnant: „Möchte schon, fürchte mich aber, alle anderen weiblichen Wesen empfindlich zu beleidigen.“

Im Braustübel.

A.: „Da steht in der Zeitung, daß der Bierkonsum hier um zwei Liter pro Kopf gesunken ist.“

B.: „hm, da bleibt halt nix anderes übrig, als daß wir diese zwei Liter jeden Abend mehr trinken.“

Schlau.

Junge Frau: „Rudolf, Morgen kommt meine Mama zu längerem Besuch.“

Gatte: „So, dann wirst Du während ihrer Anwesenheit kochen.“

Spruch.

Ist hart ein Herz, ob Frau und Mann,
Gehorcht nicht eignem Willen,
Wer keine Thränen weinen kann,
Der kann auch keine füllen. A. H.

Mutter (zum kleinen Karl): „Du bist doch recht faul, denke stets, Du seist eine kleine Biene!“

Karl: „Mama, gib mir Honig!“

Enschuldigungsgeföfel.

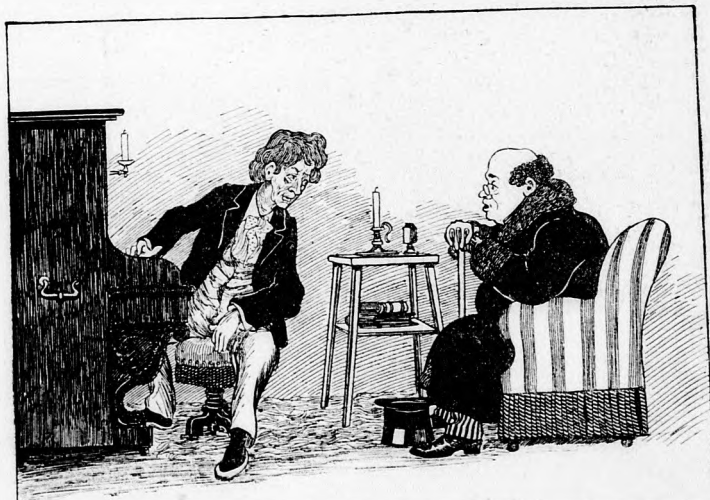
Ich bestätige, daß mein Sohn Karl gestern Nachmittag die Schule nicht besucht hat, weil er Kopfschmerzen hatte, was aber nicht mehr vorkommen wird.
Josef Schlauberger.

Ein pöflicher Diener.

Johann: „Gnädiger Herr, ein Herr ist draußen im Vorzimmer — — —“

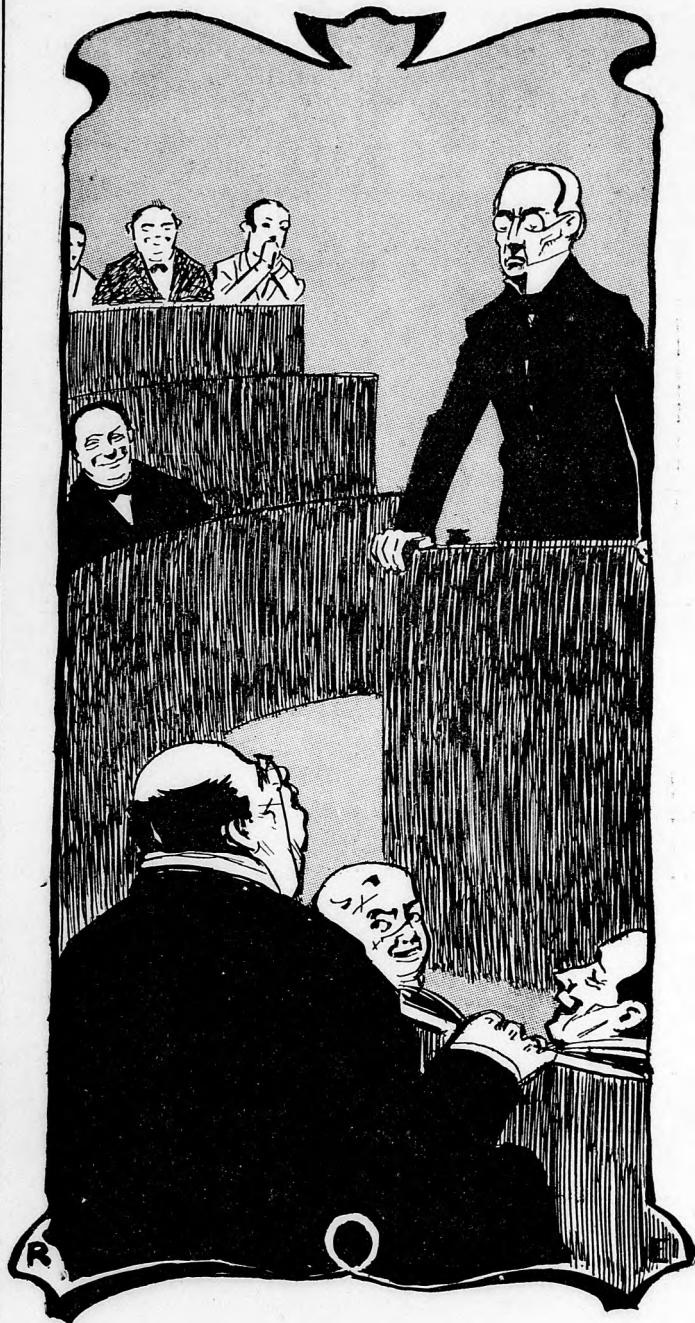
Herr (welcher gerade Besuch hat): „Sagen Sie dem Herrn, er soll ein bischen warten!“

Johann: „Er sagt, er warte schon seit Monaten.“



— „Nun, Herr Bissig, was sagen Sie zu meiner neuesten Komposition „Wahnsinn“?“

— „fabelhaft, Herr Knaller, ganz fabelhaft, ich muß gestehen, noch niemals etwas so wahnsinniges gehört zu haben, ganz fabelhaft!“



Professor: „... meine Herren, ich fange an, trocken zu werden! — warum nicken Sie so eifrig, Herr Bummel?“
 Bummel: „Ich habe auch Durst, Herr Professor!“

Gut angewendet.

A.: „Die beiden Bankdirektoren, welche durchgingen, waren einmal Schulkollegen.“

B.: „Jawohl, die hatten einstens die Schulbank und jetzt die Handelsbank miteinander geteilt.“

Nach eigenem Maßstabe.

Dame (zu einem Offiziers-Burschen): „Pfleget Ihr Herr viel Bier zu trinken?“

Offiziers-Bursche: „Genau weiß ich's nicht, aber viel kann's nicht sein, denn er findet jeden Abend den Weg allein nach Hause.“

Deplaziert.

Schauspielerin: „Heute kann ich nicht spielen, Herr Direktor, ich bin krank.“

Direktor: „Spielen Sie hier keine Komödie!“

Höchste Ironie.

Witwe: „Mein verstorbener Gatte bat mich dringend, ich möge niemals wieder heiraten.“

Arzt: „Ja, das war ein braver, rücksichtsvoller Mann.“

Anders gemeint.

A.: „Meine Schwiegermutter ist ein Engel.“

B.: „So, wann ist sie gestorben?“



Erfüllte Prophezeiung.

Es war einmal ein junger Mann,
 Der wollte hier auf Erden
 Auf jeden Fall, wie andere auch,
 Ein großer Dichter werden.

Er dichtete auch frisch drauf los,
 Schrieb ganze dicke Bände;
 Doch jedes Manuskript kam prompt
 Zurück in seine Hände.

Man lachte weidlich über ihn;
 Doch er statt zu genesen
 Von seiner Dichteritis, sprach:
 „Ich werd' doch noch gelesen.“

Nach seinem Tode ging denn auch
 Dies Wort noch in Erfüllung;
 Ein Schlachter holte den ganzen Kram
 Und nahm ihn zur Warstumbüllung.

Auf diese Weise kam es denn auch,
 Anders wär es nicht möglich gewesen,
 Daß seine Gedichte auf Warstpapier
 Nun wurden doch noch gelesen.

Eg. Stingl.

— Mütterliche Entschuldigung. —



Verehrer (eines Mädchens, zu dessen Mama): „Haben Sie schon ein solches Benehmen gesehen, gnädige Frau; da hat ich vorhin Ihr Fräulein Tochter um einen Kuß und da gibt sie mir eine Ohrfeige.“

Mutter (des Mädchens): „Daraus können Sie ersehen, wie brav meine Tochter ist.“

Alpenwirt (zum Professor): „Herr Professor, seitdem Sie abgestürzt sind, mehrt sich der Zuzug der Fremden, wolltens nicht nochmal abstürzen?“

— Seine Ansicht. —



A.: „Ich finde das doch wunderbar, daß ein Tier, wie das Kameel, 6—7 Tage ohne Trinken aushalten kann — —“

B.: „Was, wunderbar? Urdämlich finde ich das, eine ganze Woche lang nichts zu trinken — na, aber drum heißt das Vieh ja auch Kameel!“

Auch ein Kompliment.

Fräulein: „Herr Müller, wie gefällt Ihnen mein neuer Hut?“

Herr: „Sehr gut! Fräulein sehen darin aus wie ein junges Mädchen.“

Kurios.

Dame: „Ist Ihr Herr Gemahl wirklich ein solch' geschickter Arzt?“

Gattin des Arztes: „Das will ich glauben, wen der kuriert, der kommt immer wieder.“

— Tröstlich. —



— „Wird mich das Pferd nicht abwerfen?“

— „Unmöglich, dazu sind Sie viel zu schwer.“

Individueller Standpunkt.

Richter: „Mir scheint, bei Euch Bauern gibt's jeden Sonntag im Wirtshause so 'ne Schlägerei.“

Zeuge: „Gewiß, Herr Richter, dös is die einzige Freud', die wir haben.“

Ein Nimrod.

— „Haben Sie viel Wildschweine geschossen, Herr Baron?“

— „Diel, das ist garnichts, ich habe sie alle ausgerottet.“

Malitiös.

Blaustrumpf: „Nächstens veranstalte ich eine neue verbesserte Auflage meiner Gedichte.“

Herr: „Wozu, gnädige Frau, Sie sind unverbesserlich.“

Bittere Ironie.

Dichter (zum Theater-Direktor): „Haben Sie mein Lustspiel schon gelesen, Herr Direktor?“

Direktor: „O ja, früher als Sie!“

Kompliment.

Fräulein: „Was grübeln Sie schon wieder, Herr Aktuar?“

Junger Mann: „Wenn ich Ihre Wangen-grübchen sehe, dann grüble ich immer.“

Ähnliches.

— „Haben Sie vielleicht eine Ahnung, von wem die „Ahnen“ sind?“

— „Ain, habe keine Ahnung, vielleicht meinen Sie die Ahnfrau?“

Neues Wort.

Mann (zu seiner Frau, die einen neuen Schlafrock trägt): „Schon wieder so 'ne lange Schleppel! Mir scheint, Du leidest an der Schleptomanie!“

Das kluge Fränzchen.



Fränzchen: „Nicht wahr, Papa, wenn ich größer bin, schenkst Du mir ein großes Pferd?“

Papa: „Ja, mein Kind!“

Fränzchen: „So groß wie Du bist, Papa, nicht wahr?“

Papa: „So etwas sagt man nicht!“

Fränzchen: „Weil es ein solch' großes Pferd nicht gibt, nicht wahr, Papa?“

Reminiszenzen.



Herr: „Erinnern Sie sich noch, meine Gnädige, wir tanzten schon zusammen, als wir noch Kinder waren.“

Fräulein: „Ja, aber das ist ja noch garnicht so lange her!“

Faß sicher.

Wer seinen Zorn hinunterschluckt
Und ihn nicht gleich verdaut,
Den meist die Hand so lange juckt,
Bis daß er um sich haut. Dr. Maigrün.

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Kinder, stürmt 'mal das Brauhaus dort!“

Korporal: „Über nicht wahr, Hauptmann, wir bleiben gleich dort?“

Erklärlich.

A.: „Sehen Sie, diesem Herrn dort zeigt jede Dame eine freundliche Miene.“

B.: „Glaub's schon, weil er hübsch ist!“

A.: „Deshalb wohl nicht, er ist nämlich Photograph!“